

REVISTA DEMOCRATICA CULTURAL EN IDIOMA ALEMAN

Die unabhaengige Halbmonatsschrift Boliviens in deutscher Sprache fuer Politik, Kultur und Wirtschaft

Direktor und Chefredakteur: Dr. Ludwig K. Stargardt

Verlag: Editorial "El Progreso", Empresa de Propaganda y Publicidad, La Paz — Miraflores. — Büros: La Paz, Harrison 3 — Telefon 6080 / Cochabamba, Baptista 429. / Postanschriften: Revista "EL ECO", Casilla 2217 La Paz, oder Casilla 748 Cochabamba / Druck: Editorial Kollasuyo", Loayza 400

DAS ECHO erscheint am 15. und 30. eines jeden Monats. Anzeigenpreis: 1 komplette Seite Bs. 600.000; kleinere Flaechen entsprechend weniger. — Sprechstunde der Redaktion (nach vorheriger telefonischer Vereinbarung) Mittwoch nachmittags.

Jahrgang X — Nummer 225 — 30. MAI 1960. — Preis: Bs. 500.—

Tragikomödie

Unseren vorigen Leitartikel über die "Gipfelkonferenz" schlossen wir mit folgenden Zeilen:

"Gebe ein gütiges Geschick den Staatsmaennern die politische und ethische Reife, damit die pariser Konferenz die Hoffnungen der Menschheit erfüllt".

Was aus der berühmten Super-Konferenz in Paris herauskam weiss die Welt, die sich mit Beklemmung an den Kopf fasste ueber die Unreife und dem Prestigefimmel der Weltregierer.

Was wir in Paris sahen war schlechtester politischer Zirkus, grossartige Kulissen mit einer staubigen Leere. Eine grosse Inscenierung fiel gründlich durch.

Adieu - friedlicher Geist von Camp David.

•

Beleuchten wir einmal die Vorgeschichte der pariser Gipfelkonferenz:

Lange vor dem fatalen 16. Mai hoerte man sowohl vom Kreml als von Bonn her wüste gegenseitige Beschuldigungen, es wurde ein Kalter Krieg von beiden Seiten entfesselt, der jede freundschaftliche Reglung einfrieren liess. Der Kreml-Boss hob drohend die Faust gegen Berlin und behauptete "das ganz Berlin zur Sowjetzone gehoere!" und Konrad Adenauer griff kühn das maechtige Sowjet-Russland an und erklaerte den ganzen Kommunismus in Bausch und Bogen für verlogen und vernichtenswert.

Diese Ouvertüre, gespielt vom Disharmonischen Orchester Moskau-Bonn vergiftete derart die Atmosphaere, dass die Grosskonferenz von vornherein zum Fracaso verurteilt war.

Die westlich-oestlichen Hass-Orgien erzeugten eine politische Grippe, eine Influenza, die sich epidemisch verbreitete und gefaehrliche Bazillen züchtete.

Die pariser Konferenz wurde so methodisch auf ein totes Gleis gesetzt und so darf man sich auch nicht wundern, dass diese wie das berühmte Hornberger Schiessen verlief.

•

Der Grund für den von Chruschtchew erzeugten gewaltigen Theaterdonner war die nordamerikanische Flugzeugspionage. Hier haben wieder einmal die US-Diplomatie, das Militaer und die Organisation auf das Peinlichste versagt. Nicht nur, dass es ein Irrsinn war, kurz vor der Gipfelkonferenz Spionageflugzeuge ueber Sowjetrussland zu schicken, sondern diesen Spionagedienst erst komplett abzuleugnen und dann voll einzugestehen. Sicher ist, dass im Osten westliche Spionage getrieben wird ebenso wie oestliche im Westen und dass es an und für sich nicht Ungeheuerliches ist, dass ein Spionageflugzeug erwischt wurde. Dass Wesentliche an der Sache ist nur, dass der US-Spionagedienst hoechst ungeschickt arbeitete und das dem Kreml diese Sache sehr in sein politisches Konzept passte.

Denn die Flugzeug-Geschichte war für Chruschtschew nur der willkommene Vorwand, um die Konferenz auf fliegen zu lassen, da er einsah, dass er sich auf dieser in Isolation befunden haette, die er kaum haette durchbrechen koennen. Die "Eiserne Front", die sich ihm in Paris entgegenstellte, deren Inspirator Adenauer und Representant Eisenhower waren, die giftige Propaganda, die seit langem von Bonn gegen Moskau ausging, die Ausweglosigkeit des Berlin-Problems für Moskau, haben den Kreml derart in Neurosen gesteigert, dass Chruschtschew sich in Paris als "gekraenkte Leberwurst" produzierte und Clownerien beging, die den hochpolitischen Anlass der Konferenz zur Nichtigkeit herabwürdigten.

Aber nicht nur Chruschtschew rutschte auf dem diplomatischen Parkett in Paris aus, sondern auch Dwight D. Eisenhower, der nicht das Wort zum Ausgleich fand, und der dadurch die Konferenz haette retten koennen.

Die Vorfaelle in Paris haben eklatant erwiesen, dass auf beiden Seiten ein unehrliches Spiel getrieben wird und dass die pazifistischen Brückenbauer nur imaginaere Figuren sind.

Diese Erkenntnis ist schmerzlich, aber realistisch.

•

Nikita Chruschtschew ist ein fanatischer Kommunist, er ist von seiner Sendung, die Welt in "eine bessere Ordnung" zu führen, ehrlich überzeugt, er ist Politiker und Demagoge zugleich.

Der heute 66-jaehrige Kreml-Chef steht aber am Vorabend einer grossen Ermüdung, denn sein Gesundheitszustand (sehr hoher Blutdruck, nierenleiden etc.) ist recht schlecht. Chruschtschew fürchtet, dass sehr bald die Zeit für ihn kommen kann, wo er in den Hintergrund treten muss, die Zeit seiner Macht aber will er noch voll und ganz ausnutzen. So muss man den grossen und harten Kampf verstehen den, z.zt. Chruschtschew führt.

Chruschtschew hat vielerlei Sorgen: China, welches immer staerker und bald eine grosse Atom-Macht sein wird mit eigenem kommunistischen Reglement, seine Gegner im Kreml, die sein Regime nicht hart genug finden und den stalinistischen Kurs fordern, die Schwierigkeiten in der Erfüllung des gegenwaertig laufenden 7-Jahresplanes, der Druck des Westens gegen die kommunistischen Staaten, der Wettlauf um den wirtschaftlich- politischen Einfluss bei den wenig entwickelten Voelkern. All das erfordert von dem Kreml-Chef hoechste Konzentration und eisernen Willen. Der Kernpunkt aber allen Planens ist für Chruschtschew Berlin und im Weiteren Deutschland. Denn nur in Deutschland sieht der Kreml die ernste Gefahr für sein System; die preussisch-deutsche Mentalitaet fürchtet er wie nichts in dieser Welt.

Und je mehr Chruschtschew vom Westen in die Isolation gezwungen werden wird, desto heftiger und verbissener wird sein Kampf gegen Germanien werden. Das Wort des "Vaters der bolschewistischen Revolution", Lenin, gilt zu erfüllen: "Die Weltrevolution hat dann gesiegt, wenn die Rote Fahne in Berlin und Peking weht. Wenn die Revolution in Deutschland gesiegt hat, dann wird das Zentrum der Weltrevolution von Moskau nach Berlin übersiedeln!" Der fanatische Glaube an den Endsieg des Kommunismus hat alle kommunistischen Führer gepackt. Mit ihren besseren Nerven, mit ihrem idealistischen Glauben und mit ihrer brutalen Kraft sind sie im Vorteil dem gegenwaertign demokratischen System gegenüber, welches sich selbst untergraebt, da es gleichzeitig gegen Faschisten kaempft und mit ihnen paktiert.

Chruschtschews Rede in Ost-Berlin vom 19. Mai, in der er u.a. sagte, dass der Westen bereits sein politisches Spiel verloren habe und dem Kommunismus die grosse Zukunft gehoere ,ist in Kreml-Sicht wahrscheinlich ehrlich gemeint. Aber der Weg zu den Roten Fahnen in Europa dürfte noch sehr lang und recht blutig sein. Mit der asiatischen Geduld der Russen, werden sie in jedem Falle versuchen, langsam aber gründlich Terrain zu gewinnen, das "Wie" wird ohne Skrupel sein.

•

Die weltpolitische Situation nach dem Misslingen der pariser Gipfelkonferenz hat sich wesentlich verschlechtert. Chruschtschew hat das Vertrauen zu Eisenhower verloren; er wird sich erst wieder an einen Konferenztisch setzen, wenn ein neuer Mann im Weissen Haus eingezogen ist, der ihm aufgeschlossen genug erscheint, dass man mit ihm reden koennte.

Bis dahin aber wird der Kreml-Boss nicht müde werden kurz gesteckte Ziele zu erreichen, das Berlin-Problem in seinem Sinne immer wieder zu bearbeiten (wenn auch ohne Gewaltanwendung) und er wird alle Kraft aufwenden, in Lateinamerika, in Asien und Afrika Einfluss zu gewinnen.

Eine stattgefundene pariser Gipfelkonferenz haette in dieser Zeit keine nennenswerten Erfolge gebracht, aber die aufgeflogene Konferenz in Paris kann Folgen zeitigen, die für die Zukunft der Menschheit sehr bedeutsam sein koennen.

LUDWIG K. STARGARDT

GOTTES MÜHLEN MAHLEN...

Die UPI-Meldung, dass Adolf Eichmann festgenommen wurde, war für, Millionen gerecht empfindende Menschen eine beglückende Nachricht. Eichmann, einer der übelsten unter den üblen SS-Moerdern, der Millionen von Juden auf seinem persoenlichen Gewissen hat, einer der Grausamsten in den Reihen der Hitler- Verbrecher, wurde seit vielen Jahren in der ganzen Welt gesucht. Es gab Juden die ihr Vermoegen, ihre Existenz und Zeit opferten, um diese Bestie in Menschengestalt zu fangen und der Gerechtigkeit auszuliefern. Aus vielen Teilen der Welt liefen des oefteren Mitteilungen ein, dass Eichmann sich da und dort aufhalte — immer jedoch war es falscher Alarm.

Eine wunderbare Fügung war es, dass gerade der israelische Sicherheitsdienst diesen furchtbaren Feind des Judentums habhaft werden und verhaften konnte.

Nach Meldungen, die bei Redaktionsschluss noch nicht bestaetigt wurden, konnten Agenten des israelischen Sicherheitsdienstes Adolf Eichmann in Argentien aufspüren und in einem El Al-Flugzeug (nach einer anderen Version, in einem israelischen Unterseeboot) nach Israel überführen.

Tatsache ist, dass David Ben Gurion die Festnahme Eichmanns durch Israelis bestaetigte, ebenso, dass dieser Grossverbrecher sich in Israel in Gewahr am befindet.

Es ist Manches noch nicht über die Aufdeckung des Versteckes von Eichmann klar, wahrscheinlich werden in dem Prozess gegen Eichmann in Israel in Gewahrsam befindet.

In diesem Zusammenhang ist es auch erfreulich, dass der nazistische Massenmoerder in Ungarn, Hermann Krummey, fast gleichzeitig mit Eichmann in Frankfurt am Main durch die deutsche Polizei verhaftet werden konnte. Auch verstaerken sich die Gerüchte, dass Martin Bormann, der Vertreter des "Führers" noch lebt und man hofft, auch ihn in Kürze dingfest zu machen.

Den in Israel sitzenden Eichmann erwaertet die Todesstrafe, da nach einem israelischen Gesetz von 1950, Nazimoerder zur Todesstrafe verurteilt werden koennen.

Das Urteil ist uns unwichtig, und befriedigend ist für uns die Tatsache, dass man wieder einmal Boeses ausrotten konnte und die Gerechtigkeit — nach 15 Jahren Suche nach Eichmann -- endlich doch triumphierte.

Das Schoenste aber ist, dass dieser brutale Judenmoerder in die Arme der jüdischen Gerechtigkeit fiel.

Wunderbar sind die Wege des Schicksals.

LA LECCION DE ISRAEL

Por PIERRE MENDES - FRANCE, Ex Premier de Francia.

El tviaje que he hecho a Israel el último mes ha sido especialmente consagrado a los problemas económicos, porque los amigos que desde allá me invitaron sabian que mi curiosidad y mi interés están habitualmente orientados en ese sentido.

Antes de viajar, habia seguido con interés lo que pasaba en Israel: conocia las cifras; habia visto diagramas con curvas ascendentes; estudiado formaciones. Tenia, pues, de antemano una idea bastante próxima al género de constataciones que haria estando allá. Pero el estudio sobre un informe, si bien permite prepararse útilmente, no basta.

No puede dar la impresión fundamental que siente todo viajero llegando a Israel: ese extraordinario clima de coraje y construcción, esa atmósfera de cruzada unánime que en los dominios más diversos impregnatoda la vida de la joven nación y transforma las condiciones objetivas en que ella se desarrolla.

Hay una verdad en la observación de André Blumel cuando dijo que en Israel es necesario ser realista para creer en en milagro. Si, la tenacidad, el espiritu combativo y vigoroso que animan a esta nación en todos sus aspectos, tiene consecuencias positivas que el observador y el economista deben considerar.

En el dominio económico uno encuentra a cada instante prismas impresionantes. El vigor de esta economia en pleno crecimiento, la rapidez con la cual las decisiones so ntomadas y ejecutadas, el pleno empleo de todos los recursos disponibles la convergencia de los esfuerzos hacia un fin común, en fin, la productividad global de la economía israelí, resultan, sin duda alguna, de la voluntad que anima a cada instante de su vida a los hombres y mujeres que la construyen.

Israel se ha beneficiado, en 10 años que acaban de transcurrir, de una ayuda exterior importante, que proviene ya de créditos gubernamentales, ya de reparaciones pagadas por la República Federal Alemana, ya todavía de fondos recolectados a través del mundo en el cuadro de la solidaridad judia. Todo ello alcanza varios centenares de millones de dólares cada año, de los que ha sido extraido un provecho máximo.

Pero si nosotros miramos lo que ocurre en otros paises que igualmente han gozado de ayuda exterior, constatamos un contraste bastante violento que merece reflexión. Claro que es necesario reconocer que la ayuda recibida por estos paises ha sido casi en todas partes insuficiente y que no alcanza un monto por persona tan elevado como en Israel.

Más, ¿cómo se explica que un resultado, comparable al menos a Israel, no haya sido obtenido por los paises subdesarrollados? ¿De dónde provienen los retardos en la ejecución de los programas que se constata en un gran número de ellos y, a veces, a enorme dificultad que experimentan para definir los de ineptud para realizar una verobjetivos mismos, y una especie dadera planificación industrial? ¿Cuál es la causa de los despilfarros, de las contradicciones y por qué el rendimiento de la ayuda exterior es en total de una eficacia tan inferior a la que obtiene Israel?

En efecto, la renta nacional de este pais ha progresado en un 10 % término medio cada año desde hace una década y ninguna otra nación, de un lado u otro de ltelón de hierro, ha conocido un crecimiento semejante durante este periodo. En cuanto al nivel de vida también acusa progreso, puesto que su alza es del orden del 45 % en 10 años, o sea, de un 4,5 %, lo que constituye también un ritmo ejemplar para la mayor parte, si no para todos los paises del mundo.

No olviden que en el mismo periodo debió acoger un millón de inmigrantes, asegurar su instalación, es decir no sólo alojarlos y vestirlos y responder a sus primeras necesidades, también reubicarlos, hacerlos trabajar, transformarlos de consumidores en productores, antes de lo cual pesaron como una carga extremadamente onerosa sobre la vida colectiva.

Todo ello es tanto más notable cuanto que debieron superarse dificultades particularmente graves: una naturaleza poco generosa, imperativos militares resultantes de la actitud de los paises árabes que rodean a Israel y de su interminable frontera en que cada kilómetro representa una carga suplementaria. (ERESNEWS).

INFORMACIONES

PROXIMA ENTREVISTA DE BEN GURION Y DE GAULLE

PARIS (JTA)—El gobierno francés ha anunciado oficialmente que Ben Gurión se encontrará con De Gaulle en esta en junio 14. Ambos estadistas almorzarán juntos ese día y Ben Gurión permanecerá en Francia hasta el 17. Durante su visita también conversará con Debrey con el Canciller Couve de Murville. El resto del programa no ha sido anunciado aun. Después de Francia visitará Bélgica y Holanda.

RECIBE B. G. A BLACK

JERUSALEM (JTA).—Eugene Black, presidente del banco mundial, fue recibido por el premier David Ben Gurion y por la canciller Golda Meir, en reuniones separadas, presumiblemente para discutir la situación en Medio Oriente. Black, quien sale, hizo una gira por el pais y declaró: "jamás vi un pais que haya hecho tanto en el campo del desarrollo en los últimos años. Ello por cierto es sorprendente y los felicito cordialmente.

QUEJAS CONTRA AUSTRIA

TEL AVIV (JTA)—La Asociación Mundial de judios austriacos expidió un memorandum subrayando que el gobierno, austriaco no habia aprobado ninguna legislación para indemnizar a las victimas del régimen nazi en Austria, pese a las repetidas seguridades de que lo haría.

Declarando que habla en nombre de 75.000 judios austriacos que sobrevivieron de la comundial judia de 200.000 de la Austria de tiempos previos a Hitler, la asociación dice que la suma de 35.000.000 dólares reservada por Austria para compensar a todas las victimas del nazismo incluyendo a los judios, era totalmente inadecuada. El memorándum hace notar que las pérdidas de propiedad de la comunidad judia solamente se elevan a 1.000.000 dólares.

En Viena el Dr. Goldmann informó en un acto público sobre los resultados de sus conversaciones con el canciller Raab y el vice canciller Bruno Pitterman. Dijo que los 2 funcionarios prometieron tomar medidas concretas referentes a la restitución a las victimas judias del régimen nazi en Austria. Aseverando que habia bases de esperanza de que Austria actuaria, el Dr. Goldmann añadió que si el actual parlamento no aprobaba tal legislación acuerdo con las promesas del canciller y vice canciller, la judeidad mundial consideraria tal inacción como prueba de mala voluntad. El Dr. Goldmann debe volver a reunirse con otros funcionarios austriacos para explorar el asunto.

HONRAN A THEODOR HERZL EN VIENA

VIENA (JTA)—Una placa recordatoria sobre la casa de Herzl fue descubierta por el intendente Franz Jonas, siendo uno de los eventos del centenario del fundador del sionismo poltico moderno. La Casa Herzl será la sede de las oficinas de la organización sionista y de varias instituciones judias. El Dr. Nahum Goldmann recordó el papel de Herzl como contribuyendo a la vida cultural de Austria. El intendente rindió tributo a Herzl como fundador del sionismo, quien predijo la emergencia del estado judío, dijo que "Viena se enorgullece de uno de sus hijos más dilectos".

ENTREVISTA ADENAUER - GOLDMANN

BONN (JTA)—El Dr. Nahum Goldmann se entrevistó con el canciller Dr. Adenauer y el presidente Heinrich Luebke, para discutir la legislación de indemnizaciones. Asimismo conferenció el Dr. Goldmann con el ministro de relaciones exteriores Heinrich von Bretano, el ministro de justicia Fritz Schaeffer y el Dr. Ollenhauer, jefe del partido social-demócrata.

SOLEMNE CEREMONIA EN BASILEA

BASILEA (SUIZA) (JTA)—Con solemnes ceremonias subrayando la contribución directa del Dr. Theodor Herzl al sionismo político que llevó al renacimiento de Israel como estado soberano, fue observado aqui el 100º centenario del nacimiento de Herzl, en el mismo salón donde fue convocado el primer congreso sionista en 1897. El hall apenas pudo contener a los más de 2.000 asistentes, mientras otros mil observaron la ceremonia por un circuito cerrado de TV en otro salón. Otras 1.000 personas escucharon desde la calle por los altoparlantes

Una placa conmemorativa fue descubierta, inscripta en hebreo y alemán. La misma fue hecha en Israel y traida por representantes oficiales del gobierno israelí. La delegación israelí fue encabezada por el ministro de justicia Pinjas Rosen. Asistió Karl Peter, presidente del gobierno cantonal de Basilea, el Dr. Nahum Goldmann, presidente de la OSM y Zvi Lurie, sionista veterano.

ESTAMPILLA SUIZA ESPECIAL PARA HERZL

JERUSALEM (JTA)—El Correo de Suiza emitirá una estampilla especial en conmemoración del 100º aniversario del nacimiento de Herzl. La estampilla tendrá 7 estrellas con la estrella de David y el León de Judea.

FALLECIO UN DESTACADO MUSICO

HAMBURGO (JTA)—Varias destacadas personalidades musicales de Alemania asistieron a los servicios fúnebres de Paul Abraham, compositor de la época de preguerra, quien falleció durante el fin de semana a los 67 años de edad. Nacido en Hungria, Abraham se refugió de Alemania en 1933. Los nazis proscribieron su música. El gobierno de Alemania Occidental lo invitó de vuelta en 1956 de los Estados Unidos, donde residía. La muerte lo sorprendió mientras estaba internado en una institución para enfermos mentales.

EX JEFE DE LA SS EN NEU-SANDEZ CONFIESA ASESINATOS

LONDRES (OJI). — El ex jefe de la policia de seguridad nazista en Neu-Sandez, Heinrich Hamann, recientemente aprehendido por órdenes de la Procuradoriaí General alemana en Bochum, confesó varios de sus crímenes, dice una noticia de Duesseldorf, recibida por el Congreso Judío Mundial. Hace algunos dias, el Congreso publicó un aviso que buscaba testigos oculares de los crímenes de este delincuente.

La noticia de "Allgemeine Wochenzeitung" de Duesseldorf, que el Congreso Judío reproduce, indica que Hamann admitió haber asesinado a un oficial de policia alemán "por creer que era judio". Negando que habia ordenado la muerte de cuatrocientos judios en el cementerio de Neu-Sandez, confesó, sin embargo, haber dado la orden de matar "solamente" a cuarenta.

Sábese de la misma fuente que, en los últimos 15 meses, la Procuraduría Central de Justicia de Alemania Occidental recibió 395 quejas sobre crímenes nazis y abrió 240 procesos. De éstos, unos doscientos están pendientes para el corriente año de 1960.

PROTESTA ISRAEL ANTE BRASIL

RIO DE JANEIRO (JTA). — El embajador israeli Iosef Tekoaj protestó enérgicamente ante la cancilleria brasileña por la campaña de odio y los insultos raciales difundidos aquí en los últimos 5 días por el canciller interino de la RAU, Hussein A. Zabri. Zabri llegó en una misión de "buena voluntad", luego de haber visitado varios paises latino-americanos.

En conferencia de prensa, dijo Zabri que Nasser jamás se entrevistaria con Ben Gurion, porque ello involucraria el reconocimiento de Israel, que nos resulta inaceptable". Asimismo declaró que la RAU no concluiría un pacto de no-agresión con Israel, porque "Israel no respetaria tal convenio, como Hitler tampoco jamás cumplió sus acuerdos".

En su queja el Sr. Tekoaj destaca que el funcionario de la RAU ha convertido su "misión de buena voluntad" en una campaña de odio, difundiendo insultos raciales y la discordia nacional en un continente tradicionalmente opuesto a toda forma de discriminación".

(Nota de R. — Vea nuestro articulo "Kairo-La Paz", en "Das Echo" Nº 224).

OFICINA ALEMANA DE INDEMNIZACION ESTABA DIRIGIDA POR UN NAZI DISIMULADO

NUEVA YORK (OJI). — Un funcionario del Congreso Judío Mundial, encargado de localizar a criminales nazis de guerra, se encontró recientemente con uno de ellos que estaba "dirigiendo" una oficina de reclamaciones de indemnización de sus viictimas.

En una memoria al comité ejecutivo del Congreso acerca de las medidas tomadas para asistir a la justicia en el encausamiento de criminales de guerra por medio de la presentación de testigos y pruebas, el funcionario reveló el siguiente hecho:

"En febrero del corriente año visité en Bremen la oficina del organismo de Alemania Occidental que se ocupa de los daños y perjuicios sufridos en sus propiedades por judios procedentes de las llamadas "zonas de expulsión" (de las que los alemanes fueron expulsados después de la última guerra). El jefe de la oficina habia preparado un informe detallado para nuestra entrevista. Pareció verdaderamente alarmado al notar la escasa cantidad de reclamaciones recibidas y sugirió que se informara de sus derechos a los interesados recomendando que se les asistiera para celebrar la adjudicación.

"Hace unos cuantos días supimos que el jefe de dicha oficina fue aprehendido por haber sido miembro de un "SS Einsatzkommando" que había fusilado a numerosos judios en Ucrania durante la guerra".

El informe al comité ejecutivo del Congreso Judío Mundial indica que todavia se buscan víctimas para declarar contra los delincuentes nazis de los siguientes campos de concentración y ghettos: Maidanek, Flossenburg, Mielec, Holeishow b/Pilsen, Budzyn, Biela-Bielitz(Rzeszow, Wadowitz, Zdolbunow, Rembertov (Zalenka), Tomaszow-Mazowieck, Neu Sandez, Lublín, Sabibor, Grodno, Bialistok, y también de los ghettos y campos de concentración y trabajo forzado en Lituania.

Unrecht in Wiedergutmachung

Die "Jiddische Zeitung" (Diario Israelita) in Buenos Aires brachte kuerzlich einen Artikel ihres Mitarbeiters in Washington, Moses Frenk, den wir in Uebersetzung unsern Lesern unterbreiten, da dieser recht wunde Stellen in der Bearbeitung der "Wiedergutmachung" berührt, die sicher viele unserer Lesern von besonderem Interesse sein dürften. Wir bringen einen Auszug aus dem erwaehnten Artikel:

Moses I. Sochatschewski und Felix Laski, beide Vorstandsmitglieder des "Comité der Nazi-Opfer in Nordamerika", hatten mit Bundeskanzler Dr. Adenauer eine Besprechung, anlaesslich seines letzten Aufenthates in den "Vereinigten Staaten"; diese Besprechung fand in der Deutschen Botschaft in Washington statt.

Die Delegation beklagte sich über den Vorgang der deutschen Wiedergutmachungsaemter, die aerztliche Gutachten an deutsche Kliniken, Versicherungsgesellschaften oder an die medizinischen Sektionen der einzelnen Laender-Regierungen senden, und diese Aemter alsdann Beschlüsse fassen, ohne den Verfolgten selbst gesehen und untersucht zu haben. Diese Wiedergutmachungsberechtigten wurden in ihrem Wohnsitz von deutschen Vertrauensaerzten untersucht um die Hoehe des Gesundheitsschadens zu ermitteln. Diese amtlichen Atteste deutscher Vertrauensaerzte werden aber oft und voellig ungerecht von medizinischen Amtsstellen in Deutschland verworfen.

Bundeskanzler Adenauer drückte seine Sympatie und sein Verstaendnis fuer die Naziopfer aus, und versprach, sich dafuer einzusetzen, dass den Naziopfern in ihren Anspruechen volle Gerechtigkeit gewaehrt wird. Auch der anwesende Bundespressechef und Staatssekretaer Felix von Eckhardt versprach der Delegation, sein Moeglichstes zu tun, um eine gerechte Reglung der Ansprüche von Nazi-Opfern zu erzielen.

> **An unsere Leser!**
>
> Infolge Ueberlastung unserer Druckerei mit Auftraegen fuer die bevorstehende Wahl, konnten wir diese Ausgabe leider nur 6-seitig herausbringen; die naechste Nummer hoffen wir im gewohnten Umfange herausbringen zu koennen."
>
> "DAS ECHO".

Die konkreten Forderungen des US-Comités der Naziopfer sind:

1.—Die medizinischen Gutachten von Nazi-Opfern, welche Anspruch auf eine Rente haben, sollen in Gemeinschaft von unparteiischen Aerzten der Regierung in Bonn, mit den im Ausland lebenden behandelnden Aerzten der Anspruchberechtigten bearbeitet werden.

2.—Es wird gefordert, dass die bisherigen Aerzte ausgewechselt werden; die bisherigen Konsulatsaerzte und die med. Gutachter in Deutschland sollen keinen Einfluss in der Bearbeitung von laufenden Faellen mehr haben.

3.—Alle diesbezüglichen Forderungen, welche von deutschen Gerichten abgewiesen wurden, müssen revidiert werden, die abweisenden Beschlüsse der Gerichte sich auf medizinische Gutachten des Aerztlichen Dienstes in der Bundesrepublik stützen, die ausgestellt wurden, ohne dass die Gutachter jemals persoenlichen Kontakt mit den Anspruchsberechtigten hatten.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass nach dieser Konkretisierung der Ansprüche der im Ausland lebenden Naziopfer ein gerechteres Verfahren in der gesundheitlichen Ueberprüfung von Wiedergutmachungsberechtigten erfolgen wird und dadurch manches Unrecht revidiert werden kann.

AUS DEUTSCHLAND:

Bewaeltigung des Antisemitismus

Unter dem Thema "Die Darstellung des Judentums in der Lehrerbildung und im Schulunterricht" veranstaltete der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem Internationalen Schulbuchinstitut Braunschweig und dem Institut für Internationale Begegnungen vom 31. Mai bis 4. Juni 1960 in der Heimvolkshochschule der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bergneustadt eine Konferenz. Teilnehmer dieser Tagung sind Verantwortliche für die Ausbildung von Lehrkraeften, erfahrene Paedagogen, zukünftige Lehrer, Vertreter der Kultusverwaltung und des Deutschen Ausschusses für Erziehungs- und Bildungswesen, des Zentralrats der Juden in Deutschland sowie jüdische Studenten und Professoren.

In einem Geleitwort des Vorsitzenden des VDS, Dietrich Wetzel, heisst es zu dem Sinn und Zweck der Tagung: Die antisemitischen Ausschreitungen der jüngsten Zeit haben vielerorts Unruhe hervorgerufen und zu einer Suche nach den Ursachen geführt, ohne zumeist über die Forderung nach "mehr Zeitgeschichte im Schulunterricht" hinauszukommen. Der Verband Deutscher Studentenschaften hat im November 1957 und im Oktober 1959 die Wissensvermittung und Kenntnis jüdischer Geschichte in den verschiedenen Bereichen der Bildung und Publizistik in zwei deutsch-israelischen Gespraechen darzustellen versucht. Aus diesen Gespraechen ergab sich der Vorschlag, zu einer Fachkonferenz einzuladen und auf Grund genauer Voruntersuchungen für die Praxis des Bildungswesens brauchbare Empfehungen auszuarbeiten. Aus den Gespraechen ging hervor, dass der Antisemitismus mit den Juden selbst nur sehr indirekt zusammenhaengt, sondern vielmehr Symptom von irrationalem, humanitaetsfeindlichem Denken und diesem entsprechenden gesellschaftlichen Bedingungen ist. Ohne diese Probleme ausser acht zu lassen, wird es Aufgabe de Tagung sein, zu untersuchen, ob nicht eine Einbruchstelle des Antisemitismus darin zu suchen ist, dass von der tatsaechlichen Rolle der Juden in der Geschichte einfach zu wenig oder Falsches gewusst bzw. gelehrt wird. Wenn das der Fall sein sollte, so bestünde der hier zu leistende Beitrag zur Bewaeltigung des Antisemitismus darin, zu zeigen, auf welche Weise im Bereich der Erziehung dem abgeholfen werden kann. Es sollen Vorschlaege erarbeitet werden, die den Universitaeten und Paedagogischen Hochschulen, den Institutionen der Erwachsenen- und der Lehrerfortbildung, den Schulbuchautoren und deren Verlegern unterbreitet werden koennen.

Auf der Konferenz sollen folgende Kommissionen gebildet werden: Kommission I: Die Darstellung des Judentums in Lehrbüchern für Geschichte (Leitung: Prof. Dr. Anton J. Gail, Koeln, und Dr. Willy Jaitner, Koeln); Kommission II: Das Bild des Judentums in den Religionsbüchern beider christlicher Konfessionen (Leitung: Pater Dr. W. Eckert, Albertus-Magnus-Akademie, und Oberkirchenrat D. H. Kloppenburg, Dortmund); Kommission III: Die Wissensvermittung von Judentum und Antisemitismus in der Lehrerbildung an den Universitaeten und Paedagogischen Hochschulen (Leitung: Prof. Dr. Dietrich Goldschmidt, Berlin); Kommission IV: Wirklichkeit und Moeglichkeiten der Behandlung von Fragen des Judentums und des Antisemitismus in der Erwachsenenbildung und Lehrerfortbildung (Leitung: Stadtschulrat Max Buchheim, Goettingen) Kommission V: Erarbeitung einer kritisch kommentierten Bibliographie für Lehrer und Studenten (Leitung: Dr. H. Vogts, Hamburg). Die Gesamtleitung der Konferenz liegt bei Prof. Dr. G. Eckert (Internationales Schulbuchinstitut Braunschweig) und Dr. Ekkerhart Krippendorf (Ratingen).

Das Schwergewicht der Arbeit auf dieser Tagung liegt bei den oben gennanten Fachkommissionen. Vorbereitete Untersuchungen und Materialien sollen die Konferenzteilnehmer in die Lage versetzen, die gegenwaertige Situation auf diesem Gebiet der Paedagogik und Lehrerbildung zu analysieren. Die Kommisionen sollen auf dieser Grundlage konkrete Aenderungs- und Verbesserungsvorschlaege erarbeiten. Diese werden zusammen mit den von den Kommissionen geprüften Vorunteruchungen — moeglicherweise in Form einer Auswertungsvorschrift — den zustaendigen Stellen und der interessierten Oeffentlichkeit vorgelegt.

AM RANDE

HAKENKREUZFAHNEN GRUESSEN ADENAUER

Bei seinem Besuch in Tokio erlebte Bundeskanzler eine peinliche Ueberraschung. Wohlorganisierte Massen grüssten den deutschen Staats- Chef auf den Strassen mit einem Wald von Hakenkreuzfaehnchen.

Wie war dies moeglich? In Japan glaubte man den Bundeskanzler zu ehren durch die Hakenkreuzfahne, da recht viele Japaner wissen, dass Adenauer Exponent des Antikommunismus ist, anderseits aber rechtsradikale Stroemungen in der Bundesrepublik duldet. Daraus schlossen die schlauen Japaner, dass sich in Westdeutschland kaum etwas geaendert habe und das Hakenkreuz noch immer das Symbol der Bundesrepublik sei.

Fatal, dieser Haken mit den Faehnchen...

WECHSEL DER GESICHTER

Bei seinem letzten Besuch in Europa nahm Albert Schweitzer im Kreise seiner Freunde an einer Unterhaltung teil, die sich mit Problemen der menschlichen Physiognomie befasste. Der grosse Menschenfreund gab dazu folgende ungemein einleuchtende Erklaerung: "Mit zwanzig Jahren hat ein jeder das Gesicht, dass Gott ihm gegeben hat; mit vierzig das Gesicht, das ihm das Leben gegeben hat: und mit sechzig das Gesicht, das er verdient".

DIE WERBUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Bei einem Vergleich der Werbeaufwendungen verschiedener Laender, so zeigen die jetzt vorliegenden Zahlen für 1958, hatten nach wie vor die USA mit 8,5 Mrd. Dollar die Spitze. Danach folgen Grossbritannien (673 Mill. Dollar), die Bundesrepublik (510 Mill.), Kanada (379 Mill.), Frankreich (234 Mill.), Japan (173 Mill.), Italien (163 Mill.) und die Schweiz (122 Mill.). An 10. bis 12. Stelle stehen Schweden (89 Mill. Dollar), Belgien (67 Mill.) und die Niederlande (57 Mill.). Daenemark, den 15 Platz besetzend, gibt 34 Mill. Dollar für die Werbung aus, Norwegen, an 18 Stelle, 12 Mill. und Israel als 21. Stelle 2,4 Mill Dollar.

500 000 SKLAVEN IN ARABIEN

Eine junge Sklavin kostet heute 200 bis 400 Pfund, waehrend eine alte Negerin schon für 40 Pfund zu haben ist. Diese Feststellung traf der Sekretaer der Gesellschaft gegen die Sklaverei, Commander Fox-Pitt, der in London über die Sklaven-Maerkte in Saudi-Arabien berichtete;

Er teilte mit, dass der grosse Wohlstand, der in Saudi-Arabien durch die umfangreichen Oelfund hervorgerufen worden sei, auch zu einer Ausweitung des Sklavenhandels geführt habe. Pitt sagte, dass die Sklaven vor allem in den Doerfern des britischen Protektoratsgebietes in Arabien von organisierten Gruppen gefangengenommen und meistens auf dem Sklavenmarkt von Bureimi verkauft würden. Andere Sklaven kaemen aus Aequatorialafrika und würden haeufig als Pilger getarnt nach Arabien geschmuggelt. Nach den lezten Berichten gebe es in Arabien rund 500.000 Sklaven.

DER KLEINSTE LAUTSPRECHER DER WELT

Eine amerikanische Radiofirma hat ein Geraet herausgebracht, dass sie mit Stolz den kleinsten Lautsprecher der Welt nennt. Der Lautsprecher hat eine Groesse von sechs mal sechs Zentimeter und etwa 2,7 Zentimeter in der Tiefe. Seine Klangqualitaet soll Geraeten normaler Groesse in keiner Weise nachstehen.

Zur Lage in Argentinien

Unser Korrespondent EDWIN HALLE berichtet:

Das Stabilisierungsprogramm der argentinischen Regierung hat zweifellos bis jetzt einige positive Leistungen aufzuweisen: die Petroleumfoerderung hat sich nach offiziellen Angaben um ein Drittel erhoeht; der Pesokurs ist seit Monaten fast unveraenderlich; die Gold- und Devisenreserven der Zentralbank haben zugenommen; es wurden Gas- und Oelfernleitungen fertiggestellt, die das Energiedefizit bis zu einem gewissen Grade vermindern. Dass alles wurde erreicht durch der Bevoelkerung auferlegte Opfer, die sich bei den aermeren Schichten am drückendsten fühlbar machen. Zu dieser Entwicklung haben wesentlich Investierungen auslaendischer, besonders nordamerikanischer Bankinstitute und an einer Ausweitung ihrer Geschaefte interessierter Privatfirmen beigetragen. Die Argentinien gewaehrten Stützungskredite garantieren den derzeitigen Stand der Waehrung.

Trotz dieser Hilfestellung und der damit im Stabilisierungsplan errungenen Erfolge ist es nicht gelungen, die Geldemission einzudaemmen. Der Geldumlauf hat die Hundertmilliardengrenze bereits weit überschritten. Die Steigerung der Preise hat im Rhythmus wohl etwas nachgelassen, konnte bis jetzt aber nicht aufgehalten werden. Die Innere Inflation ist somit noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Regierung startete nun einen Preissenkungsfeldzug, der durch Ankurbelung des Spiels der freien Kraefte zum Erfolg führen soll. Es sind einige kleine Erfolge sichtbar, die offenbar auf andere Zufallsfaktoren zurückzuführen sind.

Der Kongress der argentinischen Oelindustriellen hat an den Praesidenten Eisenhower anlaesslich seines Argentinien-Besuchs ein Memorandum gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, dass die nordamerikanische Comodity Credit Corporation einige Tausend Tonnen Leinoel nach Europa dreissig Prozent unter dem amerikanischen Stützpreis verkaufte. Die Argentinischen Oelprodukte koennten deshalb nicht ausgeführt werden, wodurch der interne Oelpreis gesenkt werden müsse, was zu Verlusten führe. Die landwirtschaftlichen Produzenten erhielten nicht den Gegenwert, der ihrer Mühe und ihren Aufwendungen entspraeche. So erlange das Land nicht die erforderlichen Geldmitttel, um die für seine Bedürfnisse und seinen Fortschritt notwendigen Importe bezahlen zu koennen.

Eine aehnlich Lage besteht bei der Zuckerindustrie. Der interne Preis für Zucker ist in Argentinien zurückgegangen. Diese Preissenkung ist darauf zurückzuführen, dass mangels Exportmoeglichkeiten die Zuckerindustrie auf ihren Bestaenden sitzen blieb, und die dadurch entstandene kritische Finanzlage sie zwang, die Ware abzustossen. Damit die Zuckerindustrie auf dem internationalen Markt konkurrenzfaehig blieb, wurde sie früher vom Staate subventioniert. Der argentinische Verbraucher zahlte über die Steuer und den hohen Zuckerpreis indirekt die Gewinne der Zuckerindustriellen. Die Subventionen wurden eingestellt. Die Zuckerindustrie war nicht faehig, sich aus eigener Kraft umzustellen. Weder die Zucker- noch die Oelindustrie dachten bisher daran, durch Rationalsierung und Modernisierung ihrer Fabrikationsmethoden den Kostenpreis ihrer Ware dem internationalen Markt anzugleichen. Es wurde weiterhin versaeumt, Mitglied des internationalen Zuckerabkommens zu werden, sodass Argentinien nach vielen Laendern nicht exportieren kann. Niemand dachte daran, den Konflikt Kubas mit den Vereinigten Staaten auszunützen, um ein nordamerikanisches Zuckerkontingent zu erhalten, das ihrem Produkt einen Preis eingebracht haette, der einige Cents über dem Weltmarktpreis liegt,.

Die Haeuerpreise senkten sich infolge des Hafenarbeiterstreiks um zehn Prozent, sind aber immer noch hoeher als die der andern internationalen Maerkten. Bei Wolle besteht zwischen dem internen und internationalen Markt ein Preisunterschied von etwas mehr als fünfzehn Prozent. Die Weizenproduktion ist in der Periode 1959/60 um rund 17 % niedriger gegenüber der Vorjahresproduktion zurückgegangen. Die geringen Niederschlaege in den letzten Monaten rechtfertigen die niedrigen Schaetzungen der Produktion verschiedener Getreidesorten wie Mais, Leinsamen, Roggen und andere.

Auf Grund dieser verschiedenen Ursachen konnte sich der Export aus Argentinien nicht entfalten. Er ist tatsaechlich nach einer Besserung im Zeitraum Februar bis Oktober 1959 um rund zweiundzwanzig Prozent zurückgegangen.

Durch die restringierenden Massnahmen der Regierung bei Einfuhren gingen die Importe über vierzig Prozent zurück. Die dadurch erzielte Einsparung an Devisen ermoeglichte es der Zentralbank den Devisenbestand zu erhoehen und den Peso gegenüber den auslaendischen Devisen zu halten. Infolge der fehlenden Einfuhren macht sich der Mangel an Rohstoffen in der Wirtschaft immer mehr bemerkbar, (worauf auch das Memorandum der Oelindustrie hinweist), und führt letzten Endes zu überhoehten internen Preisen. Die Handelsbilanz ist nach kurzer Aktivitaet wieder passiv geworden.

Die Regierung hofft, den Petroleumbedarf das Landes bis Ende 1960 aus der eigenen Produktion decken und damit Devisen einsparen zu koennen. Dann koennten die noch bestehenden Importeinschraenkungen gelockert und die Wirtschaft angekurbelt werden. Sie rechnet hierbei auf die Unterstützung der Vereinigten Staaten, die aus strategischen Gründen ein Interesse daran haben, die Petroleumfoerderung in Argentinien voranzutreiben. Die Erhoehung von Investitionen ist, nach nordamerikanischen Quellen, nur moeglich, wenn die Steuern der investierenden Laender, speziell Nordamerikas heraufgesetzt und deren Militaerausgaben gesenkt würden. Ob die Steuerschraube in den in Frage kommenden Laender noch weiter angezogen werden kann, und ob deren Miltaerausgaben gesenkt werden, dürfte — wenigstens im Augenblick — zweifelhaft sein.

Das Aufbauprogramm Argentiniens ist deshalb auf vagen Spekulationen aufgebaut, zumal der notwendige innere Aufbau des Landes von seiner politischen Entwicklung abhaengt. Das Ergebnis der stattgefundenen Wahlen zeugt von einem starken Widerstand gegen die Wirtschaftsmassnahmen der jetzigen Regiegung und erschüttert, bis zu einem gewissen Grade, das Vertrauen, das man bisher in die Entwicklung Argentiniens hatte.

Edwin Halle (Buenos Aires)



EMBRYO "RAUCHT" MIT

Wenn eine Mutter in der Schwangerschaft raucht, erhoehen sich die Pulsschlaege des ungeborenen Kindes in der Gebaermutter. Schon nach einer Rauchdauer von 1 1/2 Minuten wurde fünf Minuten darauf eine Steigerung der Herzfrequenz des Embryos um 7 Schlaege in der Minute gefunden. Auch nach Beendigung des Rauchens bleibt die Herzfrequenz noch eine Zeitlang gesteigert. Durch diese Untersuchungsergebnisse ist der Uebertritt des Nikotins in den Blutkreislauf des ungeborenen Kindes wissenschaftlich nachgewiesen.

AMERIKANISCHE ERFINDUNG

Eine New Yorker Fabrik hat eine neue Erfindung herausgebracht, die es ermoeglicht, dass Fensterscheiben sich automatisch schliessen, sobald es zu regnen beginnt, und, wenn der Regen aufhoert, sich automatisch wieder oeffnen. Der Apparat beginnt bereits zu arbeiten, wenn auch nur ein Regentropfen faellt. Die Kosten der Installation sollen auch für den kleinen Mann durchaus erschninglich sein.



FEDERACION SIONISTA
UNIDA DE BOLIVIA



PROGRAMA EN HONOR

DEL MINISTRO DE ISRAEL EN BOLIVIA

Dr. MICHAEL SIMON

- EL EMBAJADOR Dr. MICHAEL SIMON LLEGARA EL DIA **MARTES 7 de Junio,** EN AVION BRANIFF PROCEDENTE DE LIMA, APROXIMADAMENTE A HORAS 12, A EL ALTO DE LA PAZ, DONDE SERA RECIBIDO POR LOS OFICIALES DE PROTOCOLO DEL MINISTERIO DE RELACIONES EXTERIORES, AUTORIDADES DEL JISHUV Y UNA DELEGACION DEL "COLEGIO BOLIVIANO - ISRAELITA".

- SE ESPERA QUE EL DR. SIMON, PRESENTARA SUS CREDENCIALES AL EXCMO. SR. PRESIDENTE DE LA REPUBLICA EL DIA **VIERNES 10 de Junio,** A HORAS 12. LA CONFIRMACION DE ESTA FECHA SE LA PUBLICARA EN LA PRENSA LOCAL Y SE TRASMITIRA EN LA "HORA HEBREA".

  EL MISMO VIERNES, A HORAS 18.30, SE CELEBRARA EN LA SINAGOGA DE LA COMUNIDAD ISRAELITA UN SERVICIO RELIGIOSO EN HONOR DEL SR. MINISTRO. Y EN LA NOCHE DEL MISMO DIA, LA WIZO ORGANIZARA UN "ONEG SHABAT", A HORAS 21, EN EL CIRCULO ISRAELITA.

- **SABADO 11 de Junio,** A HORAS 21: EL JISHUV, AGASAJARA AL ILUSTRE HUESPED, CON UN BANQUETE DE GALA; EN EL SALON TEATRO DEL CIRCULO ISRAELITA.

- **DOMINGO 12 de Junio,** A HORAS 10.30: EL SR. MINISTRO DR, SIMON, VISITARA EL CEMENTERIO ISRAELITA.

Unter uns...

XVII. – So leben wir!

Lieber Leserfreund:

Das Schnüffeln ist des Journalisten Freud, diese seltsame Spezies der Menschenart ist immer auf Ausschau. Da ich keine Ausnahme bin, habe ich neulich die amtlichen Inmigranten-Register von La Paz gewaelzt. Nein, was sahen da meine Augen; welche Namen, welche Schicksale, welche Fülle! So um das Jahr 1940 gab es in La Paz an die 11 000 jüdische Einwanderer, die nach Bolivien in Todesnot kamen und gerettet wurden. Wenn man die Statistiken von demokratischen Grosslaendern (USA und England) in dieser Hinsicht studiert, so kann man nur tief den Hut vor der bolivianischen Menschlichkeit ziehen, die unverhaeltnissmaessig mehr leistete, als manche andere Nationen. Menschen kamen, ein grosser Teil betrachtete Bolivien als Transito zu andern Laendern, nachdem sie hier in Ruhe die Einreiseformalitaeten erledigen konnten. Was geblieben ist, ist ein relativ kleines Haeufchen, welches das Auf und Ab des bolivianischen Lebens mitmachte, hier Fuss fasste und dem Lande Treue hielt. Von den Aelteren gibt es noch eine ganz gewaltige Anzahl, die sich auch heute noch gedanklich, seelisch und sprachlich ganz mit der alten Heimat verbunden fühlen. Aber die Aelteren werden alt und leben dann nur am Rande. Wichtig — wie immer — ist die Jugend — und die juedische Jugend in Bolivien ist derart verwurzelt mit Land und Landschaft, dass diese zu einem integralen Bestandteil von Bolivien wurde. Wir sind keine Propheten, aber es ist immerhin interessant einmal nachzudenken, was in 15 oder 20 Jahren hier mit unserer Gemeinschaft sein wird. Im jüdischen Sinne sehe ich tiefschwarz. Das Hineinwachsen unserer Jugend in die bolivianische Mentalitaet muss zwangslaeufig zur Assimilation führen. Die Generation, die hier einwanderte, war, wenn auch nicht immer religioes, so doch jüdisch bewusst; die neue Generation aber empfindet kaum im tiefem Kern jüdisch. Solange noch Vorbild und Führung vorhanden sind, werden unsere jungen Menschen noch eine gewisse jüdische Haltung zeigen, aber ist einmal diese Jugend ganz auf sich gestellt, ist zu befürchten, dass das jüdische Bewusstsein nur hintergründig daemmern wird, und die danach folgende Generation dürfte alsdann nur noch Jude (wenn überhaupt!) im genetischen Sinn sein. Jüdischer Brauch, jüdischer Stolz, Kampf zur Erhaltung der Gemeinschaft — das duerfte es dann kaum noch geben.

Allerdings meint jede abgehende Generation, dass nach ihr in manchen Dingen die Jugend verfallen wird, doch immer konnte sich die Jugend weiter und besser entwickeltn und es wurde auch die elterliche Tradition respektiert. Leider aber leben wir hier und jetzt unter anderen Bedingungen, sodass ein Pessimismus in der Beurteilung zukünftigen jüdischen Lebens in Bolivien nicht unberechtigt ist.

Die jüdische Jugenderziehung laesst manchen Wunsch offen. Der "Kindergarten" unserer juedischen Schule wirkt leider nicht im jüdischen Sinne grundlegend und formend, dass juedische Leben unserer Jugend ist mehr grossartig, als aufbauend und schoepferisch; Barmitzwah wird zu grossen Feiern, die oft die Würde und den Anlass beschatten. In diesem Zusammenhange sei auch einmal darauf hingewiesen, dass es in andern Laendern heute vielfach üblich ist, dass man Maedchen der religioesen Bath Mitzwah-Weihe unterzieht; es ist im hohen Grade bedauerlich, dass unserer weiblichen Jugend in Bolivien dieses grosse jüdisch-religioes-ethische Moment vorenthalten wird. Unser Rabbinat in La Paz sollte in diesem Sinne mehr als bisher aufklaerend wirken. Denn es muss, nach meiner Meinung, alles von unserer Seite getan werden, um die jüdischen Bande zu starerken, damit gewisse Garantien fuer ein bewusstes zukünftiges jüdisches Leben auch hier gegeben werden koennen.

Denn Erziehung ist Einfluss, und ein guter Einfluss, kann fuer ein jugendliches Leben wegweisend sein.

Und wie steht es mit uns reiferen Herrschaften?

So langsam daemmert es nun auch bei uns, dass das Leben nicht nur aus Arbeit, Mühen und Plagen besteht. Ein immer groesser werdender Teil unserer Menschen hat es nun verstanden, dass das Leben wertvoll ist und das es "gelebt" werden muss. Ein schoenes Heim, gute Bücher, edle Musik, eine nette Geselligkeit machen das Leben lebenswert und wenn man dann noch schoene, interessante Reisen machen kann, so ist das Leben vergoldet und hat seinen vollen Sinn erhalten. Der werktaetige Mensch (homo faber) bekommt einen helleren Sinn durch besseres Leben, ein besseres Leben füllt den Leistungs- Akku, ein besseres Leben bringt Freude und Freude macht jung und elastisch. Diese Kausalitaet ist die Leiter zum angenehmen Leben.

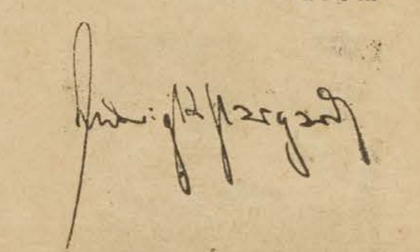
Aber leider ist unsereins recht müde, wir haben uns so langsam in der paceñer Hoehe zum Schlafmenschen (homo dormens) entwickelt, wir moechten wohl gerne, wir koennen nur nicht.. Aber wir wollen uns nicht unterkriegen lassen, weder von einem gewissen Herrn Morpheus noch sonst von einem dunklen Heiligen! Wir müssen versuchen aus unserm sogenannten Leben das bestmoeglichste herauszuholen. Schlafen ist gut, aber die Lebenstage verschlafen ist sicher nicht gottgewollt.

Geben wir unsern Kindern ein etwas haerteres Leben, erleichtern wir das unsere — dies waere ein vernünftiger Ausgleich, der für beide Teile von Nutzen waere!

Ach, ich wollte ja heute noch etwas schoenes erleben — aber ich bin schon wieder sooo müde! Ja, die Herren Redakteure, die predigen vom Wein, und trinken Wasser — es ist eben ein komisches Voelkchen..

Sie verehrte Leserin und Sie lieber Echo-Freund, seien freundschaftlichst gegrüsst von

Ihrem



FAMILIEN - ANZEIGEN

AHASVER IN ASIEN

Ich begegnete ihm zum ersten Male im Bazar von Teheran. Es war spaet am Abend. Ich wollte mir bei einem Schneider ein paar abgerissene Knoepfe annaehen lassen. Aber die meisten Kaufstaende waren schon geschlossen; nur aus einer kleinen Schneiderwerkstatt strahlte noch Licht.

Als ich ihm mein Anliegen vortrug, hockte er vor mir nieder, und waehrend er vier oder fünf abgerissene Knoepfe an meinen Rock annaehte, ohne dass ich ihn abzulegen brauchte, blickte er mir in die Augen:

"Bist du ein Jude?

"Nein", erwiderte ich, erstaunt über seine Frage, und indem ich auf seine scharfgebogene Nase sah, unter dem kleinen schwarzen Kaeppchen seine geringelten Schlaefenlocken und seinen gespaltenen, lockigen Bart erblickte, sagte ich:

"Du selbst bist ein Jude. Aber wie kommst du darauf "

Er fuhr laechelnd im Naehen fort:

"Würdest du sonst zu einen Juden gehen? In Teheran geht kein Moahmmedaner oder Christ zu einem Juden, um etwas bei ihm arbeiten zu lassen".

"Aber wenn ich selbst auch kein Jude bin", erwiderte ich, "so habe ich doch viele Freunde unter ihnen in Deutschland ... auch meine Frau ist Jüdin".

Er schüttelte den Kopf, waehrend er zutraulicher wurde.

"Bei uns waere das niemals moeglich. Die Feindschaft zwischen den Religionen und Rassen ist zu gross dafür. Ein persischer Derwisch wird keinen Apfel von einem Wagen essen, dessen Rad ein Sunnite auch nur berührt hat, obwohl doch beide an Mohammed glauben. Wenn ich auf dem Markt bei einem persischen Haendler eine Melone anfasse, so wird er von mir verlangen, dass ich die ganze Menge kaufe, da niemand anderes mehr die Früchte von ihm erwerben will. Würde ich sehen, wie mein Kind einem armen mohammedanischen Bettler ein Glas Wasser reicht, so würde ich meinem Kind selber das Glas aus der Hand schlagen, obwohl es doch eine mildtaetige Handlung vollführt ... Denn Flüche statt Dank würden mir und meinem Kinde durch den Unglaeubigen zuteil werden. Und, dass ein Christ bei uns eine Jüdin heiratet ... niemals koennte das geschehen.

Als er seine Arbeit beendet hatte, wollte ich ihn bezahlen.

"Es kostet nichts", sagte er, "deine Unterhaltung war mir Lohn genug".

Zum zweiten Male begegnete ich ihm an der mesopotamischen Grenze. Hier sind die Juden kleine Handwerker, Kaufleute oder Geldwechsler und in der Mehrzahl sehr strenggläubig. Als ich einen alten Juden zu einer Tasse Kaffee einladen wollte, wies er dies freundlich zurück; denn wie die Mohammedaner wollen auch sie keine Nahrung von Andersglaeubigen empfangen, die ihnen in gleicher Weise als unrein gelten. Sie nehmen hier keine sehr geachtete Stellung ein, wie es scheint, müssen sie sich viele Schmaehungen gefallen lassen. Sie haben deshalb ein besonders seltsames Mittel gefunden, um sich davor zu schützen.

Bevor ein Jude in Chanekin aus dem Hause geht, bleibt er auf der Türschwelle stehn, nimmt seine Filzkappe mit dem darumgewickelten Kopftuch ab und spricht alle nur erdenklichen Schimpfworte in das Innere seiner Mütze hinein.

Dann setzt er beruhigt die Filzkappe wieder auf. Beschimpft ihn nun unterwegs ein Andersglaeubiger auf seinem Wege, so erwidert er einfach:

"Das habe ich schon gehoert!".

Unberührt, mit der Miene des geduldigen Weisen, geht er weiter.



Der reichste und der aermste Mann

Der Kürzlich verstorbene Rockefeller soll von sich einmal gesagt haben, dass er, obwohl Herr über alles Oel der Welt, nicht genug habe, um seine Gelenke damit zu schmieren. Diese Aeusserung des reichsten Mannes der Welt ist tiefsinnig und von wahrer Groesse. Sie stellt ihn unmittelbar neben Diogenes. Das **tertium comparationis** Rockefeller—Diogenes war bisher das Fass. Beide waehlten das Fass für den Versuch, auf dieser Welt glücklich zu werden. Der eine füllte es mit Oel, der andere mit sich selber. Jetzt sind sie auch durch Weisheit mitteinander verbunden.

Das hauptsaechlichste Abfallprodukt der Oelfabrikation sind die grossen wissenschaftlichen Entdeckungen, die durch die Rockefeller Foundation ermoeglicht wurden. Dafür müssen wir Mr. Rockefeller dankbar sein. Für seine Weisheit müssen wir ihn bewundern.

Der reichste und der aermste Mann der Welt, worin haben sie sich getroffen? In der Weisheit und in einem Fass. Wenn man jemals der Weisheit ein Denkmal setzen wollte, was freilich noch gute Weile hat, es müsste ein Fass sein. Ein Fass, mit Diogenes darin und Rockefeller darauf.

Jahrhunderte würden offenen Mundes dieses Monument bestaunen als die Sphinx unserer Zeit.